

Weihnachten 2017
Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
am 25. Dezember 2017 im Dom zu Osnabrück

Lesungen: Jes 52,7-10
Hebr 1,1-6
Evangelium: Joh 1,1-18

Nach der berühmten Weihnachtsgeschichte nach Lukas,
liebe Schwestern und Brüder,
die in der Heiligen Nacht wieder feierlich verkündet wurde
von der Geburt Jesu in Bethlehem,
ist der Anfang des Johannesevangeliums der große Text des Ersten Weihnachtstages.
Seine hohe Sprache enthält aber nicht nur Feierlichkeit,
sondern durchaus harte Realität:

Das Licht leuchtet in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht erfasst.
Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden,
aber die Welt erkannte ihn nicht.
Er kam in sein Eigentum,
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Gerade heute kann niemand leugnen,
wieviel Finsternis diesem Licht entgegenschlägt,
wieviel Widerstand und Hass,
wieviel Gleichgültigkeit und Ignoranz,
wieviel Unwissen und wieviel Zerstörung seiner Schöpfung.
„Sie nahmen ihn nicht auf“.
Sie nehmen ihn nicht auf, obwohl er in sein Eigentum kommt,
in die Welt, die immer schon aus ihm lebt.

Und da brauchen wir gar nicht mit dem Finger nur auf die anderen zu zeigen.
Auch in uns selbst gibt es Finsternisse,
Widerstände,
Besetztheiten von allem möglichen,
so dass seine Aufnahme erschwert wird,
auch wenn wochenlang die innigen Weihnachtslieder erklingen.

Deshalb ist es gut,
wenn wir uns noch einmal die großen Worte des Evangeliums an diesem Festtag ansehen
vor dem Hintergrund all dessen, was heute eben nicht so ist:

Anfang
Wort
Leben
Licht
Gnade
Wahrheit
Herrlichkeit

sind sieben leuchtende Perlen in dem Gewebe (lat.: textum) dieses Textes.

Anfang:

Sind wir uns des radikalen Neuanfangs bewusst,
den Gott in seiner Menschwerdung setzt?
Keine andere Religion dieser Erde,
die sich ja alle um die Beziehung vom Menschlichen und Göttlichen bemühen,
kennt die wirkliche Menschwerdung Gottes bis in Geburt und Tod,
bis in Freude und Leid der Menschen.
Diese Menschwerdung erfüllt die Sehnsucht der Menschen nach einem Gott,
der ganz nahe ist,
der den Alltag zum Heiligen macht und das Heilige zum Alltäglichen.
Immer wieder provoziert er uns damit, nie aufzuhören, neu anzufangen.

Wort:

In den Wortergüssen und dem endlosen Gerede,
die wir uns heute in allen Lebensbereichen antun,
besonders auch durch die neuen Medien
mit ihren Bild-, Wort-, Informations- und Fake-News-Überflutungen,
hat das wahre Wort,
das echte und tiefe Wort
wenig Chancen.
Dabei sehnen sich alle nach diesem Wort der Wahrheit und Echtheit,
das oft genug alles verändern kann:
die Atmosphäre,
die Beziehung,
den eigenen und den gemeinsamen Weg.

Leben:

Der Hunger nach Leben ist allenthalben groß.
Wie gelingt mein Leben, unser Leben? fragen sich nicht nur junge Leute.
Aber dieser Hunger und Durst nach Leben lässt gleichzeitig zu,
dass so viel Leben zerstört wird,
ob am Anfang des Lebens,
ob durch Habgier und Geiz,
ob durch Ungerechtigkeit und Terror,
ob durch die Ausbeutung der Schöpfung
und den von Menschen herbeigeführten Klimawandel
mit seinen katastrophalen Folgen,
unter denen die Armen und Schwachen am meisten leiden.

Licht:

Noch so grelle Beleuchtung und noch so schreiende Reklame
können nicht darüber hinwegtäuschen,
wieviel Dunkelheit und Finsternis bei denen herrscht,
die sich auf der Schattenseite des Lebens befinden
oder die durch viele Enttäuschungen oder überdrehten Egoismus
in den Todesschatten der Depression und auch der Sünde geraten sind.
Wieviele Undurchsichtigkeiten und dunkle Machenschaften,
die in unsere kleinen und großen Wirtschaftssysteme verwickelt sind, erschweren
das Leben der Völker?!
Auch die Kirche ist vor den Dunkelheiten eines
undurchsichtigen,
doppelbödigen Lebensstils nicht gefeit.

Gnade:

Das ist etwas,
das für uns nicht einfach zu verstehen ist.
Es wird leichter, wenn wir von einem unverdienten Geschenk sprechen.
Die Leistungsgesellschaft,
der allgegenwärtige ökonomische Druck,
die Ideologien des Haben- und Machen-Müssens
kennen nicht viel Gnade.
Barmherzigkeit und Gnade werden zwar oft in vertrackten Situationen erwartet und
ersehnt
– Gnade vor Recht, wie wir so sagen –,
aber unsere Gesellschaft ist wenig auf Barmherzigkeit und Gnade,

auf das Unverdiente und Zweckfreie ausgerichtet.
Vielleicht hat uns das Reformationsgedenken diese Wirklichkeit wieder ein wenig
nähergebracht,
da alle Christen neu spüren, wie sehr wir uns nicht uns selbst verdanken,
sondern der Gnade eines unendlich Größeren.

Wahrheit:

Was ist Wahrheit? fragt Pilatus den Jesus vor dessen Kreuzigung.

Wahrhaftigkeit

Ehrlichkeit

Aufrichtigkeit

und Echtheit

werden heute hoch ersehnt.

Aber sie gelingen und obsiegen so sehr wenig
angesichts der Lügen und der wilden Behauptungen,
die rücksichtslos und gefährlich in die Welt gesetzt werden
bis hinein in höchste politische Höhen.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, sagt Jesus (Joh 14,6).

Das heißt, Wahrheit ist mehr als formale Richtigkeit.

Sie ist Ausfluss der Tiefe unserer Beziehung zur Wirklichkeit,

einschließlich der Wirklichkeit Gottes.

Wahrheit ist immer Weg,

also immer neu zu erringen,

und immer Leben,

also nicht erstarrte Sätze, die der Wirklichkeit nicht gerecht werden.

Herrlichkeit:

Das hat wenig mit Glanz und Gloria,

mit Macht und Protz zu tun.

Herrlichkeit ist dort,

wo Gott wirklich Gott ist und der Mensch ganz und gar sein Ebenbild.

Damit ist der Mensch unendlich aufgewertet in seiner Würde,

weil er zu Gott gehört.

Der hat ihn nur wenig geringer gemacht als Gott (vgl. Ps 8,6).

Zu welchem Engel hätte Gott je gesagt:

„Mein Sohn, meine Tochter bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2).

Aber der Mensch ist auch relativiert.

Er kann und darf nicht ungestraft Gott spielen,

sondern er hat ihm zu dienen.
Wo Menschen sich zu Göttern machen,
endet diese Überheblichkeit immer in der Katastrophe,
wie die Geschichte reichlich zeigt vom alten Rom bis heute.

Liebe Schwestern und Brüder,
Sie spüren die Brisanz dieses hohen Textes aus dem Johannesevangelium.
Für unsere heutigen Realitäten hat er viel zu sagen.
Die Menschwerdung Gottes ermöglicht neue Anfänge,
gibt dem Leben eine neue Chance,
bringt Licht auch in undurchsichtigste Dunkelheit
und beschenkt den Menschen gnadenhaft mit neuem Ansehen und neuer
Schönheit.

Menschwerdung Gottes macht die lebendige Wahrheit wieder zur Grundlage
unseres Zusammenlebens in Gesellschaft und Kirche,
sie rückt die Herrschaftsverhältnisse wieder zurecht,
da Gott Gott bleibt und der Mensch Mensch.

So bekommt Christus Hand und Fuß,
wird lebendig in unserem Fleisch und Blut
und wohnt unter uns in einem bewohnbaren Haus der Schöpfung und der
Menschheitsfamilie.

Nicht geringer ist die Hoffnung dieses Festes. Amen.